

1657 Mai 26., Solothurn

A

SCHREIBEN DES FRANZ. AMBASSADOREN [JEAN] DE LA BARDE AN [BEAT II.]
ZURLAUBEN

Er glaube, ihm schon früher einmal geschrieben zu haben, dass die den kath. Orten [anlässlich des 1. Villmergerkrieges] von Mailand gewährte Hilfe nichts anderes als "une pure mocquerie" gewesen sei. Denn obwohl Mailand alle Möglichkeiten offengestanden seien, habe es sein Hilfskontingent erst nach Beendigung der Feindseligkeiten geschickt. Ueberdies seien ihnen anstelle der vertragsgemässen 2000 "Arquebuziers" und den 100 Pferden bloss deren 300 bis 400 Mann zugesandt worden. Dabei habe es sich bei ihrer Auseinandersetzung mit den Neugläubigen doch eindeutig um einen Glaubenskrieg gehandelt, was den span. König [Philipp IV.] an und für sich verpflichtet hätte, ihnen mit seiner ganzen Macht zuzuziehen. Dadurch aber, dass ihnen die Hilfe erst nach Friedensschluss zuteil geworden sei, werde man den Eindruck nicht los, Mailand - lasse es sich doch für alles und jedes entschuldigen - habe ihr Gebiet bloss als billiges Winterquartier für seine Truppen missbrauchen wollen.

Dies sei also "le beau secours", den Spanien ihnen habe zuteil werden lassen und welchen - wie aus einem Brief [des span. Ambassadors Francesco] Casati an Bürgermeister [Johann Heinrich] Waser hervorgehe - es vor den neugläubigen Orten erst noch glaubte entschuldigen zu müssen. Dass dem wirklich so sei, habe ihm Waser anlässlich der Friedenstagsatzung in Baden persönlich gesagt.

Er wundere sich daher, dass man diese kostspielige und gänzlich nutzlose Hilfe als besonderes Zeichen der Wertschätzung auffassen könne. Doch mache sie die Neigung zu Spanien vollkommen blind. Dem Gesuche Zugs auf Zahlung der Pension sehe er mit Indifferenz entgegen. Es sei absolut notwendig, dass die Orte wieder lernten, Frankreich um seiner selbst willen zu schätzen und

17/166

nicht bloss dessen Geld begehren würden. Er wolle - kurz gesagt - das franz. Geld nicht länger mehr an Leute auszahlen, "qui ont tant de passion pour nos Ennemis".

Ganz in dieser Linie liege auch die Tatsache, dass der Traktat von Mailand ausschliesslich zu Gunsten Spaniens interpretiert, die Allianz mit Frankreich hingegen derart engherzig gehandhabt werde, dass sie sich zu Ungunsten Frankreichs auswirke. So wolle Zug nicht einmal mehr die eine Kompagnie [Zurlauben] bewilligen, die es gegenwärtig noch in franz. Diensten unterhalte. Auch sei sein Begehren um einen Aufbruch seit zwölf oder mehr Monaten ohne Antwort geblieben. Dabei habe er ihnen doch bei dessen Bewilligung eine Pension in Aussicht gestellt. In der Zwischenzeit aber sei Spanien ohne viel Umstände und unmittelbar nach Eintreffen des Gesuchs Werbungen zugestanden worden. Dabei sei nicht einmal andeutungsweise davon, dass die Lage noch immer ungewiss [l. Villmergerkrieg] sei, die Rede gewesen. Dies aber werde Frankreich gegenüber immer wieder ins Feld geführt. Auch sei der Betrag, den Spanien ihnen dafür habe anbieten wollen, im Vergleich zu seinen eigenen diesbezüglichen Vorschlägen "une somme de neant".

Wollte Gott, so fährt De la Barde klagend fort, er wäre noch im Besitze all der Gelder, die er ihnen anlässlich der Verhandlungen um die Erneuerung der Allianz so grosszügig gegeben habe. Was hingegen ihn, Zurlauben, seine Familie und noch einige wenige wahre Freunde Frankreichs angehe, werde er alles tun, um ihnen jederzeit persönlich zu Diensten zu stehen.

Neugläubig Glarus habe das Bündnis mit genau dem gleichen Wortlaut wie Katholisch Glarus geschlossen.

Der König [Ludwig XIV.] dürfte sich vermutlich in Amiens, von wo er baldigen Bericht über den Beginn des Feldzuges erwarte, aufhalten.

Die Ihrigen hätten einen grossen "Convoy" nach Valence verlegt und dabei den schlecht geführten Spaniern und Deutschen ein Gefecht geliefert. Das Herzogtum Mailand werde noch stets von zwei

Seiten, nämlich von Modena und vom Piemont aus, angegriffen.

Original, in franz. Sprache
AH 17, 333-336 - Blatt 333 und 336^V leer

167

1657 Mai 8., Solothurn

A

SCHREIBEN DES FRANZ. AMBASSADOREN [JEAN] DE LA BARDE AN
[BEAT II.] ZURLAUBEN

In Beantwortung seines Schreibens vom 7. [Mai] möchte er folgendes feststellen: "Je ne paie la tournée dans aucun Canton [IV kath. Orte, V Orte ohne LU] ou je demande la Levée." Auch beabsichtige er keineswegs, einen solchen Brauch einzuführen.

Er ersuche ihn, niemandem in Zug sein Wort zu verpfänden, dass er in den Besitz einer Kompagnie von 200 Mann gelange. Die hierfür nötigen Hauptleute möchte er nämlich selber und in aller Ruhe auswählen können.

Das Vorgehen der Spanier, sich mit Geld Räte zu kaufen, finde er sehr klug. Wenn man also wünsche, dass er gleich verfare und sich die Stadt- und Amtsräte ebenfalls durch Partikulargeschenke zu gewinnen suche, so wolle er sich dagegen nicht sträuben. Doch müsste man dann in Kauf nehmen, dass sich dadurch die Summen, die er sonst "au public" ausgeteilt habe, verringern würden. Er würde um so bereitwilliger darauf eintreten, als er dadurch dem König [Ludwig XIV.] - gleich wie die Spanier dem ihrigen [Philipp IV.] - viel Geld sparen könnte. Doch angesichts dessen, dass er Zug eine volle Pension anbiete, "dans laquelle Il ya Sept mil livres et plus pour les particuliers", finde er, dies würde für alle ausreichen. Damit solle auch er, Zurlauben, zufrieden sein und ihn zu keinen weiteren Leistungen zu ermuntern versuchen.

Wenn er sie bitte, "le Traicté en parchemin" zu besiegeln, so würden sie sich dadurch zu nichts mehr verpflichten, als was